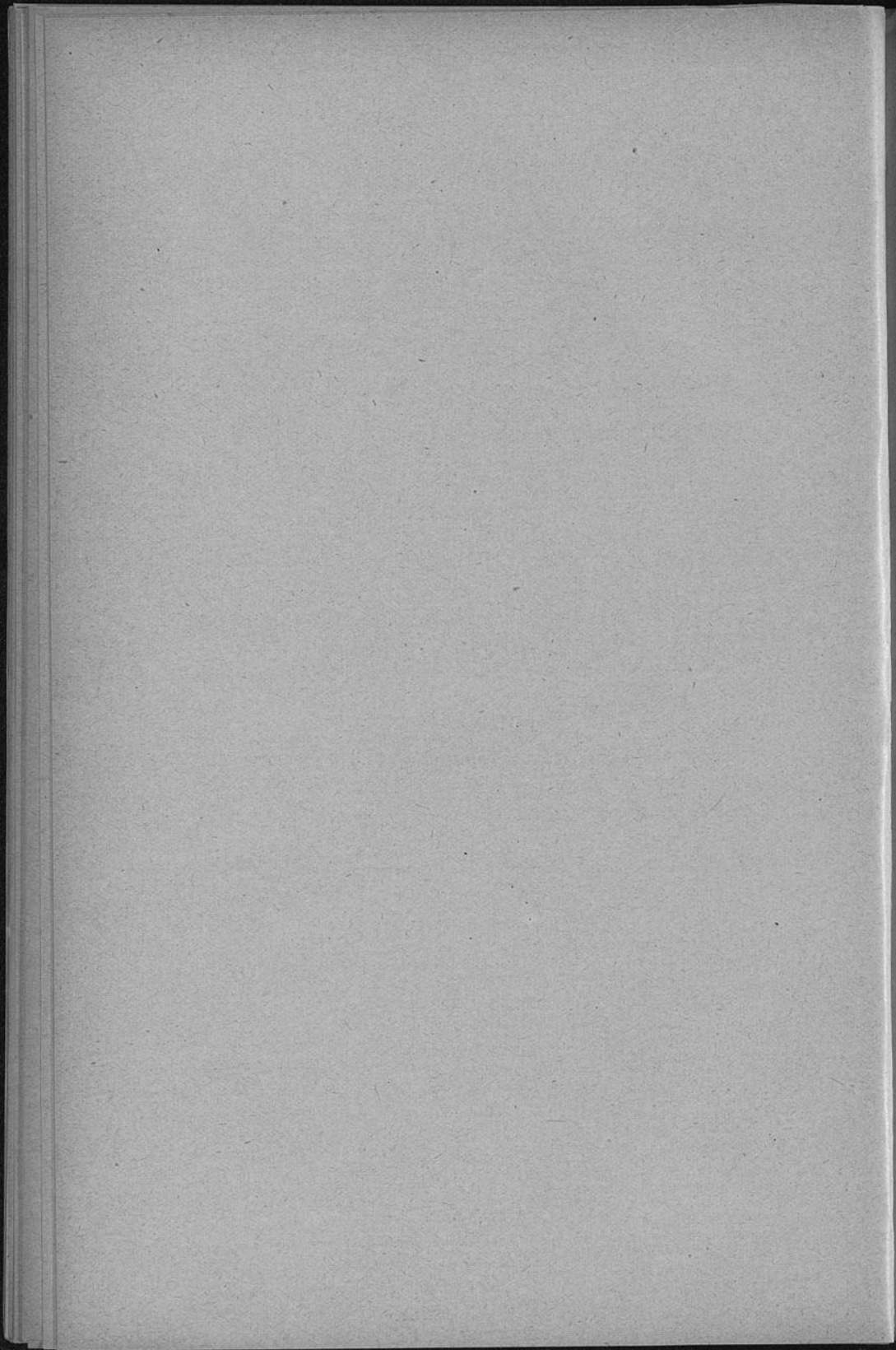


## 2. Festbericht.





## Die Vorbereitungen für das Fest.<sup>1)</sup>

Nachdem in weiten Kreisen der Wunsch Ausdruck gefunden hatte, die Wiederkehr des Tages, an dem vor 50 Jahren das Gymnasium in die Zahl der berechtigten Anstalten aufgenommen war, am 6. Oktober 1912 festlich zu begehen, wurde die Angelegenheit im Lehrerkollegium einer ausgiebigen Besprechung unterzogen. Im Anschlusse daran bat der Direktor das Provinzialschulkollegium vom Ministerium der Anstalt die Genehmigung zur Veranstaltung einer Festfeier anlässlich ihres fünfzigjährigen Bestehens zu erwirken. Die erbetene Genehmigung wurde durch Ministerialerlaß vom 16. Januar 1912 erteilt. Das Lehrerkollegium pflog zunächst eingehende Beratungen über die zweckmäßigste und würdigste Art der Gestaltung der Jubelfeier und ließ dann eine Einladung zu einer Besprechung über das Fest und seine Vorbereitung an die Behörden und Bürger der Stadt sowie besonders an die ehemaligen Schüler der Anstalt ergehen. Dieser Einladung folgend versammelte sich am 11. März im Saale des Hotels Dißmann eine so stattliche Anzahl von Herren, daß der Direktor den über Erwarten zahlreichen Besuch der Versammlung als einen erfreulichen Beweis für das allseitige Interesse an dem geplanten Feste und zugleich als ein günstiges Vorzeichen für sein Gelingen bezeichnen zu dürfen glaubte. Der von ihm begründete Vorschlag für den 6. und 7. Oktober eine größere Feier in Aussicht zu nehmen und zur Teil-

---

<sup>1)</sup> Über den Verlauf des Festes haben das Jülicher Kreisblatt und die Jülicher Zeitung vom 9. Oktober 1912 besonders ausführlich berichtet.

nahme alle Herren einzuladen, die ehemals als Lehrende oder Lernende der Anstalt angehört hatten, fand lebhaften Beifall. Auch stimmten die Versammelten den vom Direktor entwickelten allgemeinen Richtlinien über den Verlauf des Festes zu und wählten einen Ausschuß, der eine ins einzelne gehende Festordnung entwerfen und die mit der Vorbereitung verbundenen Arbeiten übernehmen sollte. Bei der Zusammensetzung des Ausschusses war der Gesichtspunkt maßgebend, daß die Mitglieder ihren Wohnsitz in Jülich hatten und somit an den Vorbereitungsarbeiten tätigen Anteil nehmen konnten. Er wurde aus folgenden Herren gebildet:

Professor Bers, Oberlehrer; Brühl, Oberpfarrer; J. Eichhorn, Fabrikbesitzer; Fischer, Stadtverordneter; Flamm, Redakteur; Frings, Lehrer am Gymnasium; Froitzheim, Referendar; W. Gißler, Kaufmann; E. Henßen, Kaufmann; Dr. Hertz, Arzt; Dr. Koschel, Oberlehrer; Dr. Kreuser, Gymnasialdirektor; Laue, Major und Kommandeur der Königlichen Unteroffizierschule; P. Linnartz, Beigeordneter; Meyburg, Fabrikbesitzer; Müller, Pfarrer; Rau, Professor; Schiefler, Hauptmann und Kommandeur der Königlichen Unteroffizierschule; Dr. Sonanini, Rechtsanwalt; Stupp, Landtagsabgeordneter; Vogt, Bürgermeister; Geheimer Regierungsrat Dr. Vüllers, Landrat.

Der Ausschuß wandte sich zunächst an die ehemaligen Lehrer und Schüler der Anstalt, um sie zur Beteiligung an der Jubiläumsfeier einzuladen und so eine vorläufige Übersicht über die voraussichtliche Zahl der Teilnehmer zu erhalten. Der Umstand, daß von etwa 600 Einladungen, die versandt wurden, verhältnismäßig wenige unbeantwortet blieben, war ein deutlicher Beweis, daß das Jubelfest auch auswärts allgemeinen Anklang gefunden hatte und auf eine große Beteiligung gerechnet werden konnte. Mittlerweile hatte der Ausschuß für das Fest folgende Ordnung festgesetzt:

Sonntag, den 6. Oktober.

Nachmittags 5 Uhr: Aufführung in der neuen Turnhalle: König Ödipus von Sophokles.

Abends 7 Uhr: Fackelzug.

Abends 8½ Uhr: Begrüßung der Gäste und Kommers im Gasthofe zum Deutschen Kaiser (Große Rurstraße).

Montag, den 7. Oktober.

Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst in der Annexkirche.

Vormittags 11½ Uhr: Festhandlung in der Aula.

Nachmittags 2 Uhr: Festmahl im Gasthofe zum Deutschen Kaiser.

Dienstag, den 8. Oktober.

Nachmittags 1 Uhr: Schulausflug nach Nideggen.

Die Vorbereitung der einzelnen Veranstaltungen wurde unter die Mitglieder des Ausschusses verteilt. Außerdem trat das Lehrerkollegium häufig zusammen, um die Arbeit des Ausschusses zu unterstützen. Besondere Hervorhebung verdient, daß unter dem Vorsitze des Abgeordneten Stupp und des Stadtverordneten Fischer die im Ausschusse vertretenen ehemaligen Schüler Redakteur Flamm, Referendar Froitzheim, Kaufmann W. Gißler, Kaufmann E. Henßen, Dr. med. O. Hertz, Beigeordneter P. Linnartz, Beigeordneter E. Meyburg die dankenswerte Anregung gaben, der Anstalt eine Jubiläumsspende zur Begründung einer Stiftung zwecks Unterstützung würdiger Schüler zu überweisen. Dieser Vorschlag fand auch außerhalb der Stadt Jülich freudigen Beifall. Und um ihn zu verwirklichen, erging bald an alle ehemaligen Zöglinge ein Aufruf, der außer den Unterschriften der schon genannten Herren noch folgende trug:

Für die auswärtigen ehemaligen Schüler:

Prof. Dr. Bardenheuer, Geh. Med.-Rat, Köln. Alfred von Bergh, Divisionspfarrer der 2. Garde-Division, Berlin. A. Böhmer, Dechant, Bonn. Ferd. Breuer I, Hospitaloberarzt im St. Antoniushospital, Köln. A. Bürsgens, Ehrenbürgermeister a. D. und Rittergutsbesitzer, Güsten. M. Classen, Königl. Zollrat, Elberfeld. Dr. Max Creutz, Direktor des Kunstgewerbe-Museums, Köln. Vizeadmiral Dick, Departementsdirektor im Reichsmarineamt, Berlin. Dürbaum, Pfarrer, Höngen. Esser, Amtsgerichtsrat, Aachen. Fleuster, Landtagsabgeordneter, Aachen. Dr. Bruno Friling, Berlin-Wilmersdorf. Jos. Jungbluth, Bürgermeister a. D., Köln-Lindenthal. Kuhl, Generalmajor und Abteilungschef im Großen Generalstab, Berlin. Lemm, Ehrenbürgermeister a. D., Güsten. Prof. Dr. Linniger, Landes-Medizinal-Rat, Düsseldorf. Dr. Längen, Stadtschulrat, Frankfurt am Main. Adolf von Meer, Gutsbesitzer, Hottorf. Freiherr von Mylius, Rittergutsbesitzer, Linzenich. Geh. Justizrat Dr. Opfergelt, Geilenkirchen. B. Opfergelt, Gutsbesitzer, Merzenhausen. R. Pioletti, Ober-Post-

sekretär, Aachen. Jos. Rommeler, Direktor, Berlin-Wilmersdorf. A. Scheuer, Geh. Justizrat, Aachen. Dr. Schleipen, Landrichter, Bonn. Dr. Sendler, Notar, Düren. Dr. Sonanini, Rechtsanwalt, Aachen. E. Stern, Amtsgerichtsrat, Krefeld.

Besondere Mühewaltung verlangte die Vorbereitung der Aufführung des Königs Ödipus von Sophokles. Nachdem für die Übernahme der Hauptrollen geeignete Schüler in den oberen Klassen ausfindig gemacht waren, unterzog sich Oberlehrer Garbs der Mühe die Tragödie einzuüben. Bei seiner schwierigen Aufgabe fand er Unterstützung an dem Probekandidaten Ohlendorf und Professor Schenke. Da die in der Stadt vorhandenen Säle und Bühneneinrichtungen für die Darbietung des Stückes unzureichend erschienen, wurde in der an den Schulhof anstoßenden sehr geräumigen Turnhalle eine für die Zwecke geeignete Bühne aufgeschlagen. Die erforderliche Bühnenausstattung ließ die Firma Fama in Düsseldorf, die auch die Kostüme lieferte, eigens in dem Atelier des Theatermalers Hacker für die Vorstellung stilgerecht anfertigen. Die vorhandene elektrische Beleuchtung wurde dank dem Entgegenkommen der städtischen Verwaltung so verstärkt, daß sie zur Erzielung der für die Bühnenbilder erforderlichen Lichtwirkung völlig ausreichte.

Der Ausschuß entledigte sich seiner keineswegs leichten Arbeit mit um so größerer Bereitwilligkeit, da er sich bei der städtischen Behörde und auch sonst der wirksamsten Unterstützung erfreute. Vor allem aber war die große Zahl ehemaliger Schüler, die ihre Teilnahme am Feste angemeldet hatten, ein Ansporn alles aufzubieten, um die Feier möglichst glänzend zu gestalten. Den vereinten Anstrengungen aller Beteiligten war es gelungen, die Vorbereitungen rechtzeitig zu beenden. Gewissermaßen als Einführung in das Fest brachten die beiden hier erscheinenden Zeitungen, das Jülicher Kreisblatt und die Jülicher Zeitung, in festlich ausgestatteten Nummern ausführliche Aufsätze über die Geschichte der Anstalt, die liebevolle Anhänglichkeit an die Schule und erfreuliche Teilnahme

am Feste deutlich verrieten. Und als am 6. Oktober der erste Festtag anbrach, hatte sich ganz Jülich in ein Festgewand geworfen, und der herrliche Sonnenschein, der während der Feiertage die in reichem Fahnen schmuck prangende Stadt besonders vorteilhaft erscheinen ließ, trug auch nicht wenig zur Erhöhung der Festesstimmung bei. Die Züge brachten aus allen Richtungen Hunderte von Festteilnehmern. Leider hatten der Oberpräsident der Rheinprovinz Se. Exzellenz Dr. Frhr. von Rheinbaben, Staatsminister, und Regierungspräsident Dr. von Sandt der Einladung des Ausschusses nicht folgen können. Erfreulich war es, daß das Provinzialschulkollegium den Geheimen Regierungs- und Provinzialschulrat Dr. Abeck, der als Dezernent an der Anstalt besonders warmes Interesse gewonnen hatte, mit seiner Vertretung beim Feste beauftragte.

### Die Ödipusaufführung.

Kurz vor 5 Uhr nachmittags war die durch die Freundlichkeit des Fabrikbesizers E. Meyburg und des Gutsbesizers H. Brügman mit Zierbäumen reich geschmückte Turnhalle, die etwa 400 Sitzplätze enthielt, vollständig gefüllt.

Vor Beginn der Aufführung wandte der Direktor sich mit folgenden Worten an die Versammlung:

In der Bibliothek des Gymnasiums steht ein Band, so selten in seiner Art, daß wohl schwerlich eine andere Bibliothek seinesgleichen aufzuweisen hat. Er umfaßt ausführliche Programme von 121 Theateraufführungen, die in den Jahren 1676—1774 bei besonderem Anlaß am hiesigen Jesuitengymnasium veranstaltet worden sind. Mit dem Eingehen des Jesuitengymnasiums im Jahre 1774 haben diese Aufführungen aufgehört. Als es nun galt, die Jubelfeier unserer Schule würdig zu begehen, haben wir den längst aufgehobenen schönen Brauch wieder aufgenommen und uns zu einer dramatischen Darbietung entschlossen. Wir reichen damit den alten längst verschwundenen Generationen die Hand und senden einen Gruß in die alte Zeit. Indes die Aufführung, die unser wartet, stellt auch den

schönsten Gruß dar, den die Schüler allen entbieten, die mit ihnen den Ehrentag der Anstalt zu begehen hier erschienen sind. Und wenn Sie wüßten, mit welchem Feueereifer die jungen Leute die Vorbereitungen übernommen haben, wie unermüdlich sie bei den zahlreichen langdauernden Proben waren, wie manche freie Stunde sie gern geopfert haben, dann würden Sie deutlich empfinden, daß dieser Gruß der Schule recht herzlich klingen soll.

Doch warum mußte die Wahl auf eine antike Tragödie fallen? Zu dem Entschlusse in dem Könige Ödipus des Sophokles eines der Meisterwerke der griechischen Tragödie darzubieten hat uns nicht zum wenigsten der fachmännische Rat des Leiters einer der größten Bühnen veranlaßt, der zu unserer Freude gerade dieses Stück als das geeignetste für unsere Zwecke bezeichnete. Und ich hoffe, es wird den Beweis erbringen, daß auch heute noch der großen griechischen Tragiker Werke nicht allein die höchste Wertschätzung verdienen, sondern auch unvergleichliche Wirkung hervorzurufen vermögen.

Dazu weckt des Ödipus Name in uns Älteren die Erinnerung an jene Zeit, da wir glänzenden Auges, die Wangen vor Spannung gerötet, die ewig jungen und schönen Sagen des Altertums lasen, er ruft uns zurück in das Jugendland, das uns um so schöner erscheint, je weiter wir uns davon entfernt haben.

Und so dürfte gerade diese Aufführung eine treffliche Einleitung in die Jubelfeier sein, die ja vor allem deshalb für die meisten Teilnehmer einen so eigenen Reiz hat, weil sie dadurch in die schöne Jugendzeit zurückversetzt werden, da die Welt im rosigsten Lichte vor ihren Augen lag.

Ehe das Spiel beginnt, heiße ich Sie im Namen der Schule alle freundlich willkommen. Eine besonders hohe Freude ist es mir, den Vertreter des Königlichen Provinzialschulkollegiums, den Geheimen Regierungsrat Herrn Dr. Abeck schon in unserer Mitte zu sehen. Vor allem herzlichen Gruß entbiete ich der stattlichen Zahl ehemaliger Schüler. Möge das nunmehr beginnende Fest für Sie alle eine Quelle ungetrübter Freude sein und Ihrer Anhänglichkeit an die Schule neue Nahrung geben.

Nachdem darauf ein Schüler einen von Professor Schenke verfaßten Prolog vorgetragen hatte, nahm die Handlung ihren Verlauf. Die Hauptrollen waren folgendermaßen verteilt:

Ödipus, König von Theben . . .	Halkin OII.
Jocaste, seine Gemahlin . . . .	Boecker OI.
Kreon, ihr Bruder . . . . .	Hertz OI.



Teiresias, ein greiser Seher . . . . .	Frings OI.
Der Oberpriester . . . . .	Ruckert OI.
Erster } Bürger von Theben . . . . .	{ Kreuser OI.
Zweiter } . . . . .	{ Epstein OI.
Dritter } . . . . .	{ Fuhrmann UI.
Ein Bote aus Korinth . . . . .	Samans UI.
Ein Hirt . . . . .	Peters UI.
Ein Diener . . . . .	Frantzen OII.

Die Tragödie wurde in der Übersetzung von Adolf Wilbrandt vorgeführt. Die Art und Weise, wie die Mitwirkenden sich ihrer Aufgabe entledigten, fand uneingeschränkte lobende Anerkennung. Der Vortrag zeigte, daß die Schüler unter der Führung der Spielleiter in den Geist der Dichtung eingedrungen waren und es gelernt hatten, den verschiedenen Stimmungen auch in ihren Mienen und Bewegungen bezeichnenden Ausdruck zu geben. Dabei war besonderer Wert auf gute Bühnenbilder gelegt, die durch die stilgerechte Dekoration und die farbenprächtige Gewandung der Mitwirkenden außerordentlich wirkungsvoll gestaltet wurden. Die lebhaftige Spannung, mit der die Zuschauer die fast zweistündige Aufführung begleiteten, zeigte, daß auch heute noch niemand sich dem gewaltigen Eindruck des Werkes, dessen Entstehen mehr denn 2 Jahrtausende zurückliegt, entziehen kann. Und selbst Zuschauer, die von vornherein mit Rücksicht auf den unserem modernen Empfinden fernliegenden Stoff gewisse Bedenken gehegt hatten, gaben gern zu, daß die Aufführung einen großen Erfolg bedeute und sich an Tiefe der Wirkung mit anderswo gesehenen Darbietungen des nämlichen Stückes durch namhafte Künstler messen könne. Reicher lange sich wiederholender Beifall dankte den Mitwirkenden und Spielern für die vorzügliche Leistung.

---

## Der Fackelzug.

Nach Schluß der Aufführung ordneten sich die Schüler, das Lehrerkollegium und besonders die jüngeren Jahrgänge der ehemaligen Zöglinge zum Fackelzuge vor dem Anstaltsgebäude, das mit einer gewaltigen Zahl von Lichtern, die sich in langen Linien hinzogen und die Umrisse des Hauses scharf hervortreten ließen, einen schönen Anblick bot. Geleitet von der Kapelle der Unteroffizierschule bewegte sich der Zug durch die Straßen der Stadt, die wohl selten von einer größeren Menge von Zuschauern belebt war. Viele Häuser waren mit Lichtern geziert und erstrahlten beim Vorbeimarsch des Zuges im Glanze bengalischer Flammen. Das Ziel des Fackelzuges war der Marktplatz, wo vor allem das Rathaus im bunten Schmuck zahlreicher elektrischer Beleuchtungskörper sich gut ausnahm. Vor dem alten Schulgebäude, dessen Linien durch hellen Lichterglanz gezeichnet waren, stellten sich die Teilnehmer am Zuge auf. Referendar W. Froitzheim gedachte in markiger Ansprache der an der Anstalt verbrachten schönen Zeit und des gemüthlichen Schulortes und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das Gymnasium und die Stadt Jülich. Nachdem alsdann aus hunderten von Kehlen mächtig das Lied Deutschland über alles ertönt war, löste sich der Zug auf.

## Der Festkommers.

Gegen 9 Uhr Abends strömten die Festteilnehmer in Scharen dem Hotel zum Deutschen Kaiser zu, wo der Kommers abgehalten werden sollte. Auf der Bühne des großen Saales prangte inmitten geschmackvoll geordneter Pflanzengruppen die Büste des Kaisers. Ein äußerst reges Leben und Treiben entwickelte sich in dem weiten Raum. Das Begrüßen und die Freude des Wiedersehens wollten kein Ende nehmen. Und manche, die vor 25 und noch mehr Jahren in frohem Jugendmut auf der nämlichen

Schulbank gesessen hatten, trafen zum erstenmal seit ihrer Schulzeit wieder zusammen als reife Männer oder silberhaarige würdige Greise. An langen Tischreihen fanden sich die ehemaligen Klassengenossen zusammen, um alte Erinnerungen auszutauschen. Alle Jahrgänge seit 1862 waren vertreten, einzelne der erschienenen Herren hatten noch der Stadtschule angehört und bildeten den Gegenstand besonderer Ehrung.

Die Leitung des Kommerses lag in der Hand des Oberlehrers Dr. Scholz. Er eröffnete die Veranstaltung mit einer Begrüßungsrede, worin er den Vertreter des Provinzialschulkollegiums Geh. Regierungsrat Dr. Abeck, den Landrat Geh. Regierungsrat Dr. Vüllers, den Bürgermeister Vogt willkommen hieß und die Opferwilligkeit der Stadt Jülich für das Gymnasium rühmend hervorhob. Nachdem er die sonstigen Vertreter von Behörden und die zahlreichen Mitglieder der Bürgerschaft begrüßt hatte, wandte er sich besonders eingehend an die gewaltige Zahl ehemaliger Schüler, die durch ihre Teilnahme am Feste bekundeten, daß sie mit Freude und Genugtuung auf ihre Schulzeit zurückblickten, sowie an die erschienenen früheren Lehrer und schloß mit dem Wunsche auf einen fröhlichen Verlauf des Kommerses.

Als bald dankte Geheimrat Dr. Abeck im Namen der Gäste für die freundliche Begrüßung. Er sei gern der Einladung zum Jubelfeste gefolgt, weil ihn als früheren Dezernenten eine Reihe schöner Erinnerungen an die Jülicher Anstalt fessele. Wie er bisher an dem Gedeihen des Gymnasiums lebhaften Anteil genommen, so werde er auch in Zukunft stets gern als Helfer und Berater zur Seite stehen. Zugleich überbrachte er freundliche Grüße und Glückwünsche des Provinzialschulrats Dr. Hoeres, der als ehemaliger Direktor der Schule es außerordentlich bedauere, an dem Feste nicht teilnehmen zu können, und des Provinzialschulrats Dr. Schunck, der eine Zeit lang das Dezernat geführt habe und seitdem der Anstalt ein gutes Andenken bewahre.

In begeisterten schwungvollen Worten gedachte Professor Dr. Elter Sr. Majestät des Kaisers, den er als Hort des Friedens feierte, der unermüdlich tätig im Dienste des Staates besonders auch ein Förderer der Wissenschaft und Freund der Schule genannt zu werden verdiene.

Direktor Dr. Kreuser gab darauf seiner Freude Ausdruck über den Anblick so vieler bekannter Gesichter alter Schüler. Nicht minder erfreue es ihn aber auch, so zahlreiche Gesichter in dem Saale zu schauen, die ihm seines Wissens bisher im Leben nicht begegnet seien. Und doch betrachte er die Herren, die er noch niemals gesehen habe, nicht als Fremde. Es ergehe ihm dabei wie dem Wanderer im fremden Lande. Wenn er die vertrauten lieblichen Klänge der Muttersprache aus unbekanntem Munde an sein Ohr erklingen höre, fühle er sich jedesmal mächtig zu dem Sprecher hingezogen. So erblicke auch er in allen Herren, die das Jubelfest des Gymnasiums nach Jülich geführt habe, alte liebe Bekannte, auch wenn sie ihm bis jetzt niemals näher getreten seien. Indem der Redner weiter in humorvoller Weise die Schwierigkeiten, die heutzutage das Gymnasium seinen Schülern bereitet, mit den Anforderungen der früheren Zeit verglich, löste er schallende Heiterkeit aus. Erfreulich sei es, daß die Schule trotz mancher Opfer, die sie verlangen müsse, es doch verstanden habe, Liebe und Anhänglichkeit in den Herzen ihrer Schüler zu begründen. Das Jubelfest bringe hierfür den deutlichsten Beweis und stelle den jetzigen Schülern in ihren Vorgängern ein glänzendes Beispiel zur Nachahmung vor Augen. An den Wunsch, daß der Geist, der in den früheren Schülern herrsche, auch auf die jetzige und die späteren Generationen übergehen möge, reihte er einen Salamander auf das Wohl der ehemaligen Zöglinge.

Im Namen der bisherigen Abiturienten dankte Oberlehrer Dr. Hamacher für die Einladung zum Jubelfeste und schloß mit einem Salamander auf das Gedeihen der Anstalt.

Inzwischen war der Frohsinn auf's höchste gestiegen. Ein Semestersalamander brachte Vertreter aller Jahrgänge

zum Wort. Eigens für das Fest gedichtete Lieder des Oberlehrers Dr. Koschel und eines alten Schülers Dr. Oellers, die munteren Weisen der Kapelle der Unteroffizierschule sowie Vorträge verschiedenster Art hielten eine große Zahl von Teilnehmern noch lange zusammen.

---

### Der Festgottesdienst.

Am folgenden Tage begann die Feier mit einem Festgottesdienst in der Pfarrkirche, da die seit Jahren zur Abhaltung des Schulgottesdienstes dienende Kapuzinerkirche für die große Zahl der Besucher nicht ausgereicht hätte. Oberlehrer Dr. Koschel zelebrierte unter Assistenz des Oberpfarrers Brühl das Hochamt, zwei ehemalige Schüler, die Kapläne von Bronsfeld und Müller, ministrierten. Der Pfarr-Cäcilienchor unter Leitung des Lehrers Lenzen trug in dankenswerter Weise durch mustergültigen Gesang zur Hebung der Feierlichkeit bei. Einen unvergeßlichen Eindruck hinterließ die von dem Dechanten Böhmer, Oberpfarrer an der Münsterkirche zu Bonn, einem ehemaligen Schüler, gehaltene Festpredigt. Der Redner führte folgendes aus:

Freude und Wehmut — das sind die Gefühle, welche abwechselnd die Seele des Menschen erfüllen, wenn er in vorgerückten Jahren die Fluren wiedersieht, auf denen er einst als Kind gespielt — Freude beim Wiedersehen so mancher Jugendfreunde, Mitschüler und Bekannten, Wehmut bei der Erinnerung an so viele geliebte und verehrte Persönlichkeiten, die längst hinübergegangen sind in die ewige Heimat. Gestern galt mein erster Besuch dem Grabe der Mutter; und heute soll ich, einem ehrenvollen Auftrage entsprechend, zur goldenen Jubelfeier jener Anstalt, die ich 7 Jahre lang besucht habe, die Festpredigt halten. Schade nur, daß dieser Festgottesdienst nicht in der traulichen Kapuzinerkirche gehalten werden konnte, in jener Kirche, in welcher ich vor 42 Jahren aus der Hand meines guten

Religionslehrers Franz Ritsch, der mir bis zu seinem vor 7 Jahren erfolgten Tode ein väterlicher Freund geblieben ist, die erste hl. Kommunion empfing und 12 Jahre später das erste hl. Meßopfer darbringen durfte. Aber der enge Raum hätte heute die Zahl der Mitfeiernden nicht fassen können.

In dieser Stunde, meine lieben Zuhörer, erheben sich vor meinem Geiste die Gestalten meiner verstorbenen Lehrer, an ihrer Spitze Direktor Joseph Kuhl, der mit einer ebenso tiefen wie umfassenden Gelehrsamkeit ein seltenes Lehrgeschick verband, und dem ich für den maßgebenden Einfluß, den er auf die geistige Entwicklung seiner Schüler auszuüben verstand, zeitlebens eine unauslöschliche Dankbarkeit bewahren werde.

Bevor ich nun zu dem eigentlichen Gegenstande meiner Ansprache übergehe, kann ich einen tiefempfundenen, aber leider unerfüllbaren Wunsch nicht unterdrücken, einen Wunsch, den sicher alle Festgenossen mit mir teilen werden: Wollte Gott, daß heute ein Höherer als Festprediger auf dieser Kanzel stehen könnte, den wir vor 2 Monaten schmerzbewegt zur letzten Ruhe gebettet, die hervorragendste Zierde der Stadt Jülich und ihrer Lehranstalt, der unvergeßliche Ehrenbürger, dessen Bildnis für alle Zukunft den Rathaussaal schmückt: Antonius, Kardinal Fischer, Erzbischof von Cöln! O gewiß, er hätte die Bitte, heute unter uns zu erscheinen und dadurch die Festesfreude seiner geliebten Vaterstadt zu erhöhen, nicht ohne zwingenden Grund abgeschlagen.

Weihen wir ihm und allen Verstorbenen, die zu unserer Jubelfeier in irgend welcher Beziehung stehen, ein dankbares Andenken und vor allem die Liebesgabe des Gebetes bei diesem feierlichen Hochamte, das in erster Linie unserem Danke gegen Gott Ausdruck geben soll für den unverkennbaren Segen, der bisher auf der Entwicklung des nunmehrigen Königlichen Gymnasiums geruht hat.

Nun aber wollen wir unseren Blick der Gegenwart und der Zukunft zugleich zuwenden. Wenn diese Festes-

feier, die bisher einen so überaus würdigen und erhebenden Verlauf genommen hat, zu Ende sein wird, wenn die fünfzig Jahre, die nun hinter uns liegen, mit diesem Feste ihren Abschluß gefunden haben, dann geht die Anstalt rüstigen Schritts in einen neuen Zeitabschnitt ihrer Geschichte hinein. Dann werden die Lehrer und Schüler wieder ihre Arbeit aufnehmen, um die segensreiche Tätigkeit des Gymnasiums auch für die Zukunft fortzusetzen. Möge dann aller Mühe und Arbeit, die geleistet werden soll, ein doppeltes Ziel vor Augen stehen und dem Gymnasium wie bisher reiche Erfolge sichern. Dieses doppelte Ziel ist: Unterricht und Erziehung. Nicht nur die Vermittelung wissenschaftlicher Kenntnisse, sondern auch die Förderung der sittlichen Vervollkommnung der Schüler sei die schöne Aufgabe der Schule.

Hervorragende Pädagogen, wie Friedrich Wilhelm Förster, der sich vom Freidenker zum positiv-gläubigen Christen hindurchgerungen hat, warnen mit Recht vor einseitiger Verstandeskultur und übertriebener Körperpflege unter Vernachlässigung der Willensdisziplin und Charakterentwicklung. So notwendig namentlich heutzutage eine gediegene wissenschaftliche Bildung ist, so berechtigt auch ein maßvoll und vernünftig betriebener Sport im Interesse der körperlichen Gesundheit, ja sogar als Mittel zur Förderung der Geistesgegenwart, Ausdauer und Selbstbeherrschung sein mag: es bleibt doch ewig wahr, daß schließlich nur der Besitz echter, in unerbittlicher Selbstzucht mühsam errungener und in beständigem Kampfe siegreich behaupteter Tugend den Menschen zeitlich und ewig glücklich machen kann. Die Tugend ist das höchste Gut — diesen aus Cicero bekannten Satz rief einmal vor langen Jahren Direktor Dr. Kuhl den Abiturienten entgegen und fügte mit ergreifendem Ernste die Mahnung des Evangeliums hinzu: Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne und alle Kenntnisse, Reichtümer und Ehrenstellen der Erde sein eigen nennen könnte, an seiner Seele aber Schaden litte und in der entscheidenden Stunde

der Rechenschaft von Gott ewig verworfen würde? Solche Worte aus dem Munde wohlmeinender Vorgesetzten machen einen tiefen, nachhaltigen Eindruck auf das jugendliche Gemüt, besonders dann, wenn sie von treuen, gewissenhaften Lehrern gesprochen werden, die in sich gefestigte, wahrhaft religiöse und charaktervolle Persönlichkeiten sind, deren leuchtendes Beispiel allseitiger Pflichterfüllung die anvertraute Jugend mit unwiderstehlicher Gewalt zu den höchsten Idealen des Lebens hinaufzieht. Glücklich der Jüngling, dem solche Lehrer beschieden sind! Glücklich die Anstalt, deren Lehrer es als ihre heiligste Aufgabe betrachten, ihre Schüler nicht allein zu tüchtigen Bürgern des Staates und der Kirche für die kurze Dauer dieses irdischen Lebens heranzubilden, sondern auch zu glückseligen Himmelsbürgern für die ganze Ewigkeit zu erziehen.

Und nun noch ein kurzes Wort an euch, meine lieben Schüler! Wenn ihr den unermesslichen Wert eurer Jugendzeit vollauf zu schätzen wüßtet, wie würdet ihr dann jeden Augenblick ausnützen, nicht allein zur Erweiterung eurer Kenntnisse, sondern auch zum Fortschritt in jeglicher Tugend! Die Jugend ist die Zeit der Vorbereitung, der Aussaat für das spätere Berufsleben. Wer im Frühjahr nicht ordentlich gesät hat, der hat im Sommer keine schöne Frucht und im Herbst keine gesegnete Ernte zu erwarten. Darum hütet euch vor der Befolgung leichtfertiger und verderblicher Lebensregeln, wie z. B. „Jugend hat keine Tugend,“ „Jugend muß austoben,“ die ebenso falsch wie verderblich sind. Ein wahres Sprichwort dagegen heißt: „Jung gewohnt, alt getan,“ und die Schrift sagt: „Wer Wind sät, wird Sturm ernten.“ Wie euch euere Eltern und Lehrer zur Tugend anzuleiten sich bestreben, so trachtet auch selbst darnach, tugendhaft zu bleiben, tugendhaft zu werden. Strebet vor allem nach der Tugend der Gottesfurcht. „Fürchte Gott und halte seine Gebote, das ist der ganze Mensch!“ Die Frömmigkeit, das kindliche Aufschauen zu Gott, das sichert dem Jüngling den Segen von oben und setzt ihn in den Stand alle Versuchungen



siegreich zu überwinden. Und neben der Gottesfurcht möge euch jene Tugend zieren, die so recht eigentlich eure Standestugend ist, ich meine die Perle unter allen Tugenden für einen christlichen Jüngling, die Tugend der Herzensreinheit. Die Keuschheit ist eine kriegerische Tugend, die nur bei ständigem Kampf und immer wiederkehrender Selbstverleugnung erhalten bleibt. Darum stählt sie den Charakter und stärkt die Willenskraft, sie erhält Leib und Seele frisch und gesund. Sie verleiht auch Aufgelegtheit und Tüchtigkeit zu energischem Studium. Ein frommer und charakterfester, ein sittenreiner und fleißiger Jüngling wird es aber auch in der Welt zu etwas bringen, vorausgesetzt natürlich, daß er überdies hinreichend beanlagt ist. Darum hat die Jugend, insbesondere die studierende, auch keinen grimmigern Feind als jenes furchtbare Laster, das Leib und Seele verwüstet und gleichsam verpestet, den Geist verfinstert und das Herz verödet, die Phantasie vergiftet, den freien Willen entnervt und zerbricht, selbst die körperliche Gesundheit unterwühlt und so manchen jungen Mann in der Blüte der Jahre zu einer wankenden Ruine macht. Daß bei solcher Zerfahrenheit des Geistes und Schwäche des Charakters die Studien unmöglich gedeihen können, liegt auf der Hand; denn die Unlauterkeit ist das Grab alles idealen Strebens und aller Willensenergie und Selbständigkeit. Haltet euch bei eurem Kampfe das erhabene Bild des Schutzpatrons der studierenden Jugend vor Augen, das leuchtende Vorbild des hl. Aloysius von Gonzaga, der eben wegen seiner beständigen, überaus innigen Vereinigung mit Gott im Gebete, wegen seiner außergewöhnlichen Bußstrenge und der dadurch erzielten engelgleichen Unschuld und endlich nicht zum mindesten wegen seiner zarten Gewissenhaftigkeit in der Erfüllung seiner Studienpflichten schon mit 23 Jahren reif befunden wurde, einen der höchsten Throne im Himmel einzunehmen.

Zum Schluß möchte ich meinen Glückwunsch, zugleich im Namen aller früheren Schüler, die wir der Anstalt eine

unwandelbare Anhänglichkeit bewahrt haben und auch in Zukunft bewahren werden, kurz in folgende Worte kleiden: Mögen aus dem königl. Gymnasium zu Jülich allezeit hervorgehen edle, aufrechte, ganze Männer ohne Furcht und Tadel, treue und zuverlässige Stützen von Thron und Altar, die es verstehen, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, aber auch Gott, was Gottes ist. Möge die Anstalt vielen Tausenden hoffnungsvoller Jünglinge eine Führerin werden zu zeitlicher Wohlfahrt und zum ewigen Heile! An all den Männern aber, die gegenwärtig an dieser Anstalt des hohen und schönen Lehrberufes walten, die früher in gleicher Eigenschaft hierselbst tätig gewesen sind und noch in Zukunft wirken werden, möge sich im reichsten Maße erfüllen die herrliche Verheißung des Propheten: „Die gelehrt waren, werden erstrahlen wie der Glanz des Firmamentes; und die da viele unterwiesen zur Gerechtigkeit — sie werden einst leuchten, wie die Sterne, auf ewige Zeiten.“

---

### Die Festhandlung in der Aula.

An den Festgottesdienst schloß sich die Feier in der mit Pflanzen reich und geschmackvoll gezierten Aula, die noch nie eine so stattliche Versammlung gesehen hatte und kaum die Gäste aufzunehmen vermochte. Neben den Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, den Direktoren der benachbarten höheren Lehranstalten in Aachen, Düren, Erkelenz, Eschweiler und einer Reihe ehemaliger Lehrer der Anstalt waren die früheren Schüler zu Hunderten erschienen. Dazu hatte sich noch eine beträchtliche Anzahl Damen und Herren aus der Bürgerschaft eingefunden. Zur Eröffnung der Festhandlung sang der Chor begleitet von der Kapelle der Unteroffizierschule unter Leitung des Gesanglehrers Peters meisterhaft Beethovens Hymne Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre.

Darauf trug ein Unterprimaner nachstehenden vom  
Direktor verfaßten Prolog vor:

Ein froh Willkommen töne Euch entgegen,  
Die Ihr in diesem Saale seid vereint.  
Denn unser Herz fühlt freudiges Erregen,  
Weil in so reicher Zahl Ihr hier erscheint,  
Der Schule Jubelfeier zu begehen,  
Die heut vor 50 Jahren neu erstand.  
Sie hatte Jülichs Glanzzeit einst gesehen,  
Als Herzog Wilhelm schuf mit mächtiger Hand  
Der Feste Krafft, des Schlosses stolze Zierde.  
Und lang der jungen Männer reiche Schar  
Von nah und fern mit glühender Begierde  
Aus ihrem Brunnen schöpfte Weisheit klar.  
Durch sie hat reichen Segens Fülle sich ergossen  
In manches wissensdurst'ge Menschenherz.  
Aus ihr ist mancher Keim entsprossen  
Zum mächtigen Baume, fruchtreich, himmelwärts.  
Den Krieg, der 30 Jahre deutschen Landen  
Die schwersten Wunden schlug, da oft voll Wut  
Der Feinde Heere unsere Stadt umstanden,  
Ihn ließ die Schule überdauern Gottes Hut.  
Doch jener Sturm, den uns der Westen brachte,  
Vor dem die alte Welt in Trümmer fiel,  
Des kräftiger Hauch die neue Zeit entfachte,  
Der frischem Streben gab manch neues Ziel,  
Er jagte aus den friedlich stillen Räumen,  
Wo eifrig sie die Wissenschaft gelehrt,  
Die Meister. Und statt ihrer ohne Säumen  
Der rauhe Krieger ist dort eingekehrt.  
Und was des Franzmanns Habgier hat vernichtet,  
Es ward entbehret schmerzlich manches Jahr,  
Bis dann aufs neu in unserer Stadt errichtet  
Die Schule wurde unter Preußens Aar.  
Indes rastlos auf neuen Bahnen schreitet  
Die neue Zeit. Drum scheut der kluge Sinn  
Der Bürger Opfer nicht, bis er geleitet  
Das neue Werk zu größeren Zielen hin.  
Und jenes Haus, in dem der Schüler Menge  
Im Lauf der Zeiten lauschte klugem Wort,  
Es ward der wißbegierigen Schar zu enge,  
Ein neues Heim erstand an diesem Ort.  
Euch allen, die im alten Haus gesessen,  
Der neue Bau wohl fremd erscheinen mag.

Doch glaubet nicht, es sei darin vergessen,  
Was Lehrers Mund begeisternd zu Euch sprach.  
Noch immer wohnt in diesen Hallen  
Wie einst der Gottesglaube. Furcht des Herrn  
Zu pflanzen in die junge Seele allen  
Auch heute gilt als wahrer Bildung Kern.  
Dem Lande treu zu sein, das uns geboren,  
Den Kaiser lieben und des Reiches Pracht  
So klingt's als Wahlspruch in der Jugend Ohren,  
Der ihre Brust in Glut erbeben macht.  
Was einst in Rom und Hellas große Geister  
Voll Kunst erschufen, hat noch hohen Wert.  
Doch was dem Volke schenkten deutsche Meister,  
Vor allem wird von uns geliebt, geehrt.  
Wie Menschen Scharfsinn die Natur durchdrungen,  
Gesprengt die Fesseln, die ihn lang gehemmt,  
Wie reiche Klarheit unsere Zeit errungen,  
Dem jungen Geiste bleibt es nimmer fremd.  
Auch heute für den Kampf im Leben  
Der Arbeit Pflege Männern Waffen schafft,  
Und muntres Spiel dabei vermag zu geben  
Dem jugendlichen Körper frische Kraft.  
So wird noch heute wie vor vielen Jahren  
Was gut und edel, eingepflanzt mit Lust,  
Und klingt beim Greise mit den Silberhaaren  
Und klinget wieder in der Jugend Brust.  
O wenn doch stets die Jungen und die Alten  
Verknüpfte fest ein unsichtbares Band,  
Das nimmermehr im Greise läßt erkalten,  
Was er als Jüngling schön und gut erfand.  
Und wenn einst wieder 50 Jahr entschwunden,  
Dann tage hier noch eine größere Schar,  
In deren Herzen tiefen Grund gefunden,  
Was Euch und uns so hoch und heilig war,  
Die frommen Sinns das Vaterland will ehren,  
Die Arbeit schätzt und frohen Mut zugleich,  
Gewillt des Wissens Schatz zu mehren,  
Zu wirken für den Kaiser und das Reich.  
Und Er, der aus des Himmels sel'gen Auen  
Uns seine reiche Huld bisher gesandt,  
Er mög auch ferner gnädig niederschauen  
Und schützen dieses Haus mit starker Hand.

Alsdann bestieg Geh. Regierungsrat Dr. Abeck das  
Rednerpult, um folgendes auszuführen:

Wir haben uns hier in der festlich geschmückten Aula versammelt, um den Tag feierlich zu begehen, an dem das Gymnasium vor 50 Jahren ins Dasein trat. Daß ein solcher Tag aus der Alltäglichkeit des Schullebens herausgehoben und zu einem Festtage gestaltet werde, ist ein löblicher Brauch, und es ist nur freudig zu begrüßen, daß nach einem solchen Zeitraume rüstiger und ernster Arbeit eine kurze Rast gemacht werde, um Rückschau zu halten auf den zurückgelegten Weg mit allen seinen Hindernissen und Hemmnissen, aber auch prächtigen Ausblicken, um sich des erreichten Zieles zu freuen und dankbar derer zu gedenken, die der Schule auf ihrer Wanderung Helfer und Förderer gewesen sind. Wenn ein solcher Rückblick stets lehrreich ist und des Reizes nicht entbehrt, um wie viel lohnender und anziehender wird er sein, wenn er sich auf eine Zeit erstreckt, die auf allen Gebieten groß und schöpferisch gewesen ist, die gewaltige Umwälzungen gebracht und unser Vaterland von Grund auf neu gestaltet hat. Auf eine solche Zeit blicken wir zurück, wenn wir die letzten 50 Jahre überschauen. Auf die politische Geschichte dieses Zeitraumes näher einzugehen, erübrigt sich, da viele von uns sie mit erlebt haben und sie bei allen als bekannt vorausgesetzt werden kann. Ich will nur daran erinnern, daß die Gründung dieser Anstalt in eine Zeit fällt, wo Fürst und Volk sich noch nicht verstanden, wo die Pläne des Königs, die auf die Hebung der Machtstellung Preußens und die volle Entfaltung seiner Kräfte gerichtet waren, bei den Volksvertretern auf Widerstand stießen. Aber die Ereignisse der Jahre 1864, 1866, 1870/71 haben dem Konflikte ein Ende gemacht, und die Tage von Düppel, Königgrätz und Sedan haben die Übermacht Preußens und die Einigung Deutschlands unter dem Scepter der Hohenzollern begründet und vollendet. Es war in der Tat eine große Zeit, wie sie die Weltgeschichte nur selten zu verzeichnen hat.

Und was in diesen Jahren des Kampfes und des Ringens erworben worden war, wurde in den folgenden

Jahren des Friedens befestigt und erweitert. Es wurde zu einem kostbaren und festgegründeten Besitz. Unter der zielbewußten und kraftvollen Regierung unseres erlauchten Kaisers hat sich die Kraft des deutschen Volkes auf allen Gebieten mächtig entfaltet, Kunst und Wissenschaft sind zu neuer Blüte erstanden, und das wirtschaftliche Leben und Schaffen hat einen Aufschwung genommen, um den uns alle Völker beneiden. Deutscher Geist und deutsche Arbeit haben die Welt erobert.

So haben wir allen Grund mit Stolz und Bewunderung auf die politische Gestaltung zurückzublicken, die unser Vaterland in den letzten 50 Jahren erfahren hat.

Daß die Schule, wenn auch langsam und vorsichtig voranschreitend, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen und den Anforderungen, die die neue Zeit an sie stellte, gerecht zu werden suchte, ist nur zu natürlich, und wird uns ein kurzer Rückblick auf die Schulpolitik dieses Zeitraumes zeigen.

Nach einem Hinweis auf Wilhelm von Humboldt, den ersten Leiter des öffentlichen Unterrichts in Preußen, einen begeisterten Freund der griechischen Bildung, würdigt der Redner eingehend die vielseitige tief eingreifende Tätigkeit Ludwig Wiese's (1852—1875), mit dessen Namen der Normallehrplan vom Jahre 1856 sowie die Unterrichts- und Prüfungsordnung für die Realschulen vom Jahre 1859 auf's engste verknüpft ist, der ein aufrichtiger Freund des Gymnasiums zugleich als der eigentliche Begründer der lateinlosen und lateintreibenden Realschule und somit des späteren Realgymnasiums anzusehen ist. Weiterhin wird das mit dem Hervortreten der Realanstalten im Laufe der Zeit entstandene Bedürfnis nach einer Unterrichtsreform besprochen, das zur Herausgabe der Lehrpläne von 1882 führte, die das Gymnasium und Realgymnasium einander nahe bringen sollten, den Erwartungen aber nicht ganz entsprachen. An eine Erwähnung der durch den scharfen Gegensatz zwischen den Freunden des alten Gymnasiums und den Realschulmännern entbrannten Schulstreites reiht sich ein Überblick über die bedeutsame Entwicklung, die unser Schulwesen unter der Regierung Kaiser Wilhelms II und dank seiner Anregung genommen hat. Im Anschlusse an die durch das Eingreifen des Kaisers besonders wichtige Schulkonferenz vom Jahre 1890, finden die Lehrpläne von 1892 und ihre Bedeutung Besprechung. Nachdem der Redner sich noch über

die Schulkonferenz von 1900 und die durch die folgenschwere Kabinettsordre vom 26. November 1900 ausgesprochene grundsätzliche Anerkennung der Gleichwertigkeit der drei neunstufigen höheren Lehranstalten und die in diesem Sinne gehaltenen Lehrpläne von 1901 geäußert hat, fährt er also fort:

Damit ist der erste Schulkampf zum Abschluß gekommen und der Friede ist geschlossen worden; hoffentlich ist er von langer Dauer, damit den verschiedenen Schularten Zeit und Ruhe gelassen werden ihre Eigenart, wie es der Kgl. Erlaß verlangt, kräftig zu betonen und auszubauen und sich so der erzielten Erfolge zu freuen.

Aus diesem kurzen Rückblicke, der sich auf das Wesentliche und das Wichtigste beschränken mußte, werden Sie ersehen, daß auch auf schulpolitischem Gebiete in den letzten Jahrzehnten reges Leben geherrscht hat und tüchtige, segensreiche Arbeit geleistet worden ist, um den Anforderungen einer neuen Zeit gerecht zu werden ohne darum Altbewährtes aufzugeben.

Und diese Zeit mit allen ihren Anregungen, ihren Gährungen und Umgestaltungen hat diese Anstalt mit durchlebt. Auch sie hat es verstanden, sich den wechselnden und neuen Formen anzupassen und den ihr gestellten Aufgaben gerecht zu werden. Dabei hat sie sich durch keine Hindernisse entmutigen lassen. Wenn die dem Unterrichte der alten Sprachen zugemessene Zeit gekürzt wurde und gekürzt werden mußte, so hat sie, wie die anderen gleichberechtigten Schulen, diesen Verlust an Zeit dadurch wett gemacht, daß sie das Lehrverfahren methodisch wirksamer und eindringlicher gestaltete. Kurz, sie hat ihr Bestes eingesetzt für die Förderung der ihr anvertrauten Jugend.

Für diese erfolgreiche, im Dienste des Vaterlandes geleistete Arbeit allen denen, die als Leiter und Lehrer an dieser Anstalt gewirkt haben oder noch wirken, Dank und Anerkennung auszusprechen, ist der Auftrag, der mir vom Provinzialschulkollegium geworden ist. Besonderer Dank gebührt auch der Stadt für die Verdienste, die sie sich

um das Gymnasium erworben hat. In ihrer Fürsorge für die Ausbildung der heranwachsenden Jugend hat sie keine Kosten und keine Mühe gespart, um eine berechnigte Schule in ihren Mauern zu haben. Dieses Interesse hat sie ihr bis heute bewahrt.

Mit dem Danke verbinde ich die aufrichtigsten Glückwünsche zum heutigen Tage. Möge das Jülicher Gymnasium bleiben, was es gewesen ist, eine Stätte, wo deutsche Art und deutsches Wesen, vaterländisches Empfinden und Denken liebevoll gepflegt und gefördert werden, ein Hort echter, wahrer Religiosität, und möge es ihm auch förderlich beschieden sein, seine Schüler zu jungen Leuten zu erziehen, die reinen Herzens, festen Willens und starken Geistes bereit und befähigt sind, dem Vaterlande wertvolle Dienste zu leisten.

Darauf machte der Vertreter des Provinzialschulkollegiums bekannt, daß Se. Majestät der Kaiser geruht habe, dem Gymnasialdirektor Dr. Kreuser in Anerkennung seiner segensreichen Wirksamkeit an der Anstalt den Roten Adlerorden IV. Klasse zu verleihen. Die gleiche Auszeichnung sei Professor Rau zu teil geworden, der sich leider wegen seines Gesundheitszustandes habe entschließen müssen, nach 36jähriger Tätigkeit, wofür ihm die vollste Anerkennung gebühre, aus dem Dienste zu scheiden.

Nachdem der Chor unter Orchesterbegleitung ein größeres Chorstück, Landerkennung von Grieg, recht wirkungsvoll zum Vortrage gebracht und reichen Beifall geerntet hatte, ergriff Gymnasialdirektor Dr. Kreuser das Wort zu folgender Ansprache:

Hochgeehrte Festversammlung!

Wenn der Schiffer nach langer Fahrt, bald von gewaltigen Stürmen, bald von tückischen Klippen mit dem Untergang bedroht, sein Schiff in den schützenden Port gelenkt hat, dann jauchzt er auf in dem erhebenden Bewußtsein, trotz aller Gefahren das ersehnte Ziel erreicht zu haben. Mit diesem Gefühl der Freude verbindet er einen dankbaren Aufblick zum Herrn des Himmels, dessen Huld das Schiff beschützt hat, und die Versicherung aufrichtigen Dankes für alle, die ihm in schweren Stunden beigestanden haben.



Auch unsere Anstalt kann am heutigen Tage auf eine lange fünfzigjährige Fahrt durch den Strom der Zeit zurückschauen. Freilich vergebens sucht das Auge nach den Spuren, die eine solche Reise auch an stark gebauten Fahrzeugen zu hinterlassen pflegt. Fest gefügt steht die Anstalt da wie ein Schiff, das seine erste Ausfahrt antreten soll.

Und doch ist die Fahrt nicht immer glatt abgelaufen. Mehrmals erhoben sich Stürme, die den Bau aus den Fugen zu sprengen drohten und die Erreichung des Zieles in Frage stellten. Um so lebhaftere Freude darf deshalb heute bei allen herrschen, die an dem Geschick unserer Schule teilnehmen, um so innigeren Dank verdienen alle, die zum glücklichen Gelingen der Fahrt beigetragen haben. Und nachdem wir heute morgen an geweihter Stätte dankerfüllt unser Herz zum Geber alles Guten emporgehoben haben, geziemt es sich, auch von dieser Stelle aus den Gefühlen wärmsten Dankes Ausdruck zu verleihen.

Ehrerbietigen Dank der hohen Staatsbehörde, besonders dem Kgl. Provinzialschulkollegium, das von jeher die Entwicklung der Anstalt wohlwollend mit kräftiger Hand gefördert und heute durch den Mund seines Vertreters des Geh. Regierungsrats Herrn Dr. Abeck, den ich als langjährigen Freund unserer Anstalt besonders herzlich willkommen heiße, dem Gymnasium seine Glückwünsche übersandt und damit den Glanz und die Freude des Festes erhöht hat.

Herzlicher Dank gebührt aber auch der Stadt Jülich, die nicht nur die Schule ins Leben gerufen, sondern auch auf ihre bisherige Entwicklung bestimmenden Einfluß ausgeübt und von ihrem Entstehen bis auf den heutigen Tag die größten Opfer dafür gebracht hat. Deshalb begrüße ich die städtische Vertretung mit dem Herrn Bürgermeister Vogt an der Spitze besonders freudig.

Ein herzliches Willkommen entbiete ich den Herren Vertretern des Kreises, vorab dem Herrn Geh. Regierungsrat Dr. Vüllers, den Herren vom Offizierkorps, sowie den übrigen Herren, die als Vertreter der hiesigen Behörden die Freundlichkeit hatten am Ehrentage des Gymnasiums hier zu erscheinen.

Mit großer Freude begrüße ich die Herren Direktoren der Nachbaranstalten sowie die Herren Kollegen, die einst an unserer Schule gewirkt haben und heute in unserer Mitte weilen.

Einen besonderen Schmuck aber verleiht unserem Feste die Anwesenheit so vieler Herren, die einst als Schüler unserer Anstalt angehört haben und deren Erscheinen ich wohl mit Recht als einen Beweis der Anhänglichkeit betrachten darf, der einem Lehrerherzen besonders wohl tut. Und ich möchte nur, daß ich Worte finden könnte, um meinem Gruße an Sie die Herzlichkeit zu geben, die meinen Gefühlen entspricht.

Ich bitte schließlich auch alle anderen werten Gäste, Damen und Herren, die das Fest mit ihrer Gegenwart beehren, den Ausdruck verbindlichen Dankes gütigst entgegenzunehmen.

Dankbar sei auch aller Herren gedacht, die leider verhindert sind dem Zuge ihres Herzens zu folgen, der sie heute zu ihrer alten Schule, zu den Genossen ihrer Jugend ruft, und die schriftlich ihre Glückwünsche ausgesprochen haben.

#### Verehrte Anwesende!

Nicht mit Unrecht erwarten Sie, daß Ihnen von mir in dieser Festesstunde die Entwicklung, die unsere Anstalt in den verflossenen 50 Jahren genommen hat, vorgeführt wird. Indes muß ich Sie bitten, mir zu gestatten, in aller Kürze ein wenig weiter auszuholen, weil ein kurzer Blick auf die Vorgeschichte das Verständnis für den Werdegang erleichtert.

Ausgehend von der Partikularschule gibt der Redner in großen Zügen eine Übersicht über die im ersten Teile behandelte Geschichte der Anstalt und fährt dann also fort:

Die äußere Entwicklung der Schule hat sich also in den verflossenen 50 Jahren in aufsteigender Linie bewegt. Aus dem Progymnasium, das in einem den Anforderungen der Zeit wenig angepaßten Schulhause untergebracht war, das mit Schwierigkeiten aller Art zu kämpfen hatte, ist dank dem Entgegenkommen der Behörde, dank der Opferwilligkeit der Stadt Jülich ein Gymnasium geworden, das ein stattliches wohl eingerichtetes Heim sein Eigen nennt, dessen Fortbestand für die Zukunft durchaus gesichert erscheint. Einen entsprechenden Gang hat auch die innere Entwicklung der Schule genommen. Daß die letzten 50 Jahre in politischer, wirtschaftlicher und allgemein geistiger Beziehung eine Bedeutung gehabt haben, wie kaum ein anderer Zeitraum von gleicher Dauer in der deutschen Geschichte und welchen Einfluß sie auf die Gestaltung des höheren Schulwesens ausgeübt haben, hat uns Herr Geheimrat Dr. Abeck in lichtvoller Weise vorgeführt. Und mit der Übersicht über die allgemeine Entwicklung unserer höheren Schulen und die Umgestaltung der Lehrpläne sind zugleich die Wandlungen gezeichnet, die unsere Anstalt im Laufe dieser 50 Jahre durchgemacht hat. Sie bewegen sich hauptsächlich nach der nationalen und modernen Richtung. Es entspricht unserm durch die großen Ereignisse der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts mit Recht gesteigerten Nationalbewußtsein, daß bei aller Wertschätzung der klassischen Sprachen unsere Muttersprache in den Mittelpunkt des Unterrichts getreten ist, daß in den Herzen der Jugend Begeisterung für deutsche Sprache, deutsches Volkstum und deutsche Geistesgröße erweckt wird und

die Meisterwerke unserer großen Dichter in der Wertschätzung nicht an Schönheit der Form, nicht an Tiefe des Inhalts hinter denen der Alten zurückstehen müssen. Dem Nationalbewußtsein kommt es zu gute, wenn vor allem eine eingehende Behandlung des 19. Jahrhunderts mit seinen wichtigen Errungenschaften für unser Vaterland gesichert und den jungen Leuten das Verständnis der Gegenwart erschlossen wird.

Als ein berechtigtes und erfreuliches Zugeständnis an die neue Zeit muß es betrachtet werden, daß im Betriebe der alten Sprachen nicht mehr die grammatische Schulung, sondern das Verständnis für die Meisterwerke und die Einführung in das Geistes- und Kulturleben der Alten als das Ziel gilt. Daneben wird den modernen Sprachen mit Rücksicht auf die hervorragenden literarischen Erscheinungen der Franzosen und Engländer und die lebhaften Beziehungen, die uns zu jenen Völkern erwachsen sind, ganz anderer Wert beigelegt als früher.

Die Naturwissenschaften haben solch ungeahnten Aufschwung genommen und so nachhaltig auf die Gestaltung der menschlichen Lebensbedingungen eingewirkt, daß die Schule sich eingehender mit ihnen beschäftigen mußte. Ein gewaltiger Fortschritt gibt sich darin zu erkennen, daß die technischen Fächer wie Zeichnen und Singen, daß besonders Turnen mit allem Nachdruck gepflegt wird und die körperliche Ertüchtigung der Jugend, der früher wenig Sorgfalt zugewandt wurde, heute als eine wichtige Aufgabe der Schule erscheint. Eine große Errungenschaft, die der neuern Zeit verdankt wird, ist ferner die Vervollkommnung der Unterrichtsmethode, das Eingehen auf die Eigenart der Schüler, das Bestreben den Schulen eine gewisse Bewegungsfreiheit zu geben und damit die Möglichkeit einer stärkeren Berücksichtigung der Neigung und Begabung ihrer Zöglinge. Hierhin gehört der Versuch die Schüler selbst nach Möglichkeit an der Verwaltung der Schulangelegenheiten teilnehmen zu lassen und sie zu einer gewissen Selbständigkeit zu erziehen. Kurz nach den verschiedensten Richtungen läßt sich deutlich die Bemühung erkennen in den Zöglingen Freude an der Schule zu erwecken.

So hat also die Schule der neuen Zeit Rechnung getragen. Angesichts der Frage, ob sie hierin schon weit genug gegangen sei, muß doch in gewisser Hinsicht vor zu weiter Berücksichtigung der modernen Wünsche gewarnt werden. Die moderne Anschauung stellt vielfach die materiellen Güter an die erste Stelle. Gewiß soll deren Wichtigkeit für die Gestaltung der Verhältnisse der Allgemeinheit und des einzelnen nicht bestritten werden. Aber der bereits allzu sehr auf das Materielle gerichteten Strömung, die in unserer Zeit herrscht, darf die Schule nicht nachgeben, sie muß vielmehr in den Schülern die Überzeugung wachrufen, daß Reichtum

und materieller Genuß dem Menschen keine dauernde Befriedigung und den Völkern keine Gesundheit bringen kann, daß aber geistige und moralische Tüchtigkeit unter allen Umständen reichen Ertrag gewährt und es schlimm um die Welt bestellt ist, wenn die Pflege der Ideale nachläßt, die allein den Menschen zu selbstloser Tätigkeit für das allgemeine Wohl antreiben können.

Im Gegensatze zu der Richtung, die die bisherigen religiösen Anschauungen und sittlichen Begriffe umgestalten möchte, hat die Schule an dem alten Gottesglauben festzuhalten und wahre christliche Gesinnung zu pflegen. Und jeder Versuch, die für alle Zeiten gesetzten Grenzsteine zwischen Gut und Böse zu verrücken, ist aufs schärfste zurückzuweisen.

Unsere Zeit, die sich gern das Jahrhundert des Kindes nennt, hat das Schlagwort von dem Bedürfnis sich auszuleben geprägt. Indes dieses für die Jugend so verführerische Wort darf in die Schule keinen Eingang finden. Bei aller zulässigen Berücksichtigung der persönlichen Neigungen muß die Schule ihre Zöglinge zu Gehorsam und Entsagung anleiten. Sie würde den immer um sich greifenden Verfall der Autorität geradezu fördern, wenn sie nicht strengen Gehorsam verlangte und die Schüler nicht daran gewöhnte, sich im Interesse der Gesamtheit ihren Anordnungen zu fügen. Wie sollte ferner der Jüngling oder Mann sein Schiffein sicher durch die Stürme des Lebens führen, wenn er nicht schon auf der Schule Entsagung gelernt hätte, die ihn befähigt an manchem lockenden Eiland, wohin die Leidenschaft ruft, vorbeizusteuern. Obwohl die letzten Jahrzehnte außerordentlich viel getan haben, um der Jugend die Arbeit zu erleichtern und ihr Zeit zur Erholung und zu frohem Spiel zu gewähren, so sind leider die Klagen über Überbürdung noch lange nicht verstummt. Aber ebenso verderblich wie die Überbürdung selbst würde es auch wirken, wenn die Jugend nicht angehalten würde, ernste Arbeit zu verrichten, und zwar nicht lediglich solche, die frei gewählt ist. Geradezu verhängnisvoll wäre es, wenn die Schule den Zöglingen die Arbeit ersparen wollte, während doch der Kampf ums Dasein von Tag zu Tag schroffere Formen annimmt und es für junge Leute zusehends schwerer wird, den Weg durchs Leben zu machen. Hält das Gymnasium unter angemessener Berücksichtigung der modernen Zeit fest an dem Bestreben, echte Religiosität, warme Vaterlandsliebe, Begeisterung für alles Gute und Schöne, Liebe für wissenschaftliche Forschung bei den Schülern zu wecken, Arbeitsfreudigkeit, Fähigkeit zu gehorchen und entsagen ihren Herzen einzupflanzen, dann gibt es ihnen nicht nur den besten Schatz für den eigenen Lebensweg mit, sondern es befähigt sie auch tüchtige und brauchbare Bürger zu werden, die imstande sind, einst in leitenden Stellungen vorbildlich zu wirken.

Der heutige Tag ist ein Ehren- und Freudentag für die Schule, der unvergeßlich bleiben wird. Ich hoffe aber, daß von ihm auch ein reicher Strom des Segens sich für die Zukunft ausbreiten wird. Die außergewöhnlich rege Teilnahme, die unserem Feste entgegengebracht wird, ist zunächst für uns Lehrer ein Sporn, uns weiterhin unserer hohen Aufgabe mit aller Kraft zu widmen. Das Erscheinen so vieler alter Schüler, die einst von den nämlichen Sorgen gedrückt wurden, wie Ihr, meine lieben Schüler, darf Euch sagen, daß doch manche Maßregel, manche Forderung für die Erreichung der hohen Aufgabe der Schule unentbehrlich ist, wenn Ihr auch ihre Zweckmäßigkeit und ihr Bedürfnis noch nicht zu erkennen vermögt. Möge die Weihe dieser Stunde in Euch den festen Entschluß zeitigen in Zukunft unentwegt Eure Pflicht zu tun.

Und wenn nach Verlauf von weiteren 50 Jahren sich wieder diese Halle mit alten Schülern bevölkert, dann mögen, so wünsche ich, recht viele von Euch darunter sein. Mögen alle dann als gereifte Männer, als würdige Greise mit Befriedigung an diese Festestunde zurückdenken können in dem Bewußtsein, den Geist, den diese feierliche Stunde durchzieht, auch den späteren Schülergenerationen rein und unverfälscht überliefert zu haben. Bleibt dieser gute Geist lebendig, dann wird unser Gymnasium allen jungen Leuten, die es aufsuchen, Segen bringen zum Wohle für die Stadt Jülich, zum Segen für das geliebte Vaterland. Das walte Gott!

Nunmehr wurde der Jubelanstalt eine Reihe von Glückwünschen dargebracht. An erster Stelle sprach im Namen der Stadt, die mit Recht Mutter der Anstalt genannt werden kann und ihrer lebhaften Teilnahme am Jubiläum durch Einrichtung elektrischer Beleuchtung in der Aula mit 4 stilgerechten Kronen schönen Ausdruck verliehen hat, Bürgermeister Vogt herzliche Worte. Ihm folgte Geheimrat Dr. Vüllers, der Landrat des Kreises, aus dem sich die Zöglinge fast ausschließlich zusammensetzen. Realgymnasialdirektor Dr. Neuß aus Aachen, der im Auftrage der Nachbaranstalten sprach, richtete eine warm empfundene Ansprache an das Gymnasium und seinen Leiter. Die guten Wünsche der Garnison übermittelte in lebenswürdiger Weise der Bezirkskommandeur Oberstleutnant Rabe. Besonderen Beifall fand Landtagsabgeordneter Stupp, der als ältester Schüler die Glückwünsche der ehemaligen Zöglinge zum Ausdruck brachte und die Jubiläumsspende

in der Höhe von 4350 Mark überreichte, deren Ertrag alljährlich am 6. Oktober an zwei würdige Schüler verteilt werden wird.

Der Direktor antwortete mit warmen Dankesworten auf die dargebrachten freundlichen Wünsche und wandte sich vor allem herzlich an die Vertreter der Stadt und die ehemaligen Schüler. Er gedachte auch mit Wehmut derjenigen, die bereits in eine andere Welt übergegangen seien, wobei er besonders den vor wenigen Monaten verstorbenen Erzbischof von Cöln, Kardinal Fischer, hervorhob, der stets der Anstalt ein liebevolles Interesse bewahrt hatte. Indem er noch ausdrücklich für die Jubiläumsspende, die für alle Zeiten ein unvergängliches Denkmal treuer Anhänglichkeit bilden wird, gebührenden Dank abstattete, spendete er zugleich dem Stadtverordneten Fischer für seine unermüdete Tätigkeit in dieser Angelegenheit die verdiente Anerkennung.

Das wuchtig vorgetragene altniederländische Dankgebet schloß die eindrucksvolle Feier, die allen Teilnehmern unauslöschlich in der Erinnerung haften bleiben wird.

---

### Das Festmahl.

Nachmittags 2 Uhr begann im Hotel zum Deutschen Kaiser das Festmahl mit einer bis dahin in Jülich noch nicht erreichten Zahl von etwa 200 Teilnehmern. Der hübsch geschmückte Saal, auf dessen Bühne die Büste des Kaisers aus einer Fülle von Blumen und Zierbäumen hervorragte, mit den geschmackvoll gezierten langen Tafelreihen nahm sich im hellen Glanze des vielfarbigen elektrischen Lichtes recht festlich aus. Die Besorgung des Mahles hatte Hoflieferant O. Dißmann übernommen, der trotz einer Reihe von Schwierigkeiten seine Aufgabe zu allgemeiner Zufriedenheit löste. Die Musik wurde von der Kapelle der Unteroffizierschule unter Leitung des Obermusikmeisters Ohst ausgeführt. An der Ehrentafel hatten außer den Vertretern der Behörden die ältesten Schüler

der Anstalt Platz genommen, Ehrenbürgermeister a. D. und Rittergutsbesitzer Bürsgens, Pfarrer und Definitor a. D. Correns, Pfarrer Havertz, Bürgermeister a. D. Jungbluth, Ehrenbürgermeister a. D. Lemm, Fabrikbesitzer und Beigeordneter E. Meyburg, Universitätsprofessor Dr. Rimbach, Geh. Justizrat A. Scheuer, Gutsbesitzer G. Wolff.

Die Reihe der Tischreden eröffnete Geheimrat Dr. Abeck. Begeisternd gedachte er Sr. Majestät des Kaisers, und seine Worte fanden freudigen Widerhall. Geheimrat Dr. Vüllers, als ehemaliges Mitglied des Kuratoriums und Vater zweier Schüler, widmete der Anstalt, ihrem Leiter und dem gesamten Lehrerkollegium freundliche Worte. Bürgermeister Vogt rühmte die wohlwollende Förderung, die der Stadt Jülich im Laufe der Jahre bei ihren Bemühungen um die Verstaatlichung und den Ausbau der Anstalt bei dem Provinzialschulkollegium zuteil geworden sei, und trank auf das Wohl dieser Behörde und ihres anwesenden Vertreters. Gymnasialdirektor Dr. Kreuser feierte dankbar die Stadt Jülich, die Mutter der Anstalt, die am 50. Geburtstage ihres Sprößlings in jugendlicher Frische strahle und hübscher sei als je zuvor. Jülich sei mit Recht stolz auf den Hexenturm mit seinem Museum, das einen erfreulichen Beweis von Bürgersinn ablege, da ihm seit Jahren schon zahlreiche Einwohner für die Heimatkunde wichtige Zuwendungen gemacht hätten. Als schönstes Denkmal opferwilligen Bürgersinns aber stehe das Gymnasium da, weil seit seiner Begründung schon Jahrhunderte hindurch alle Generationen gern dafür schwere Lasten auf sich genommen hätten. Der Redner stattete auch dem Bürgermeister Vogt für seine Bemühungen um das Gedeihen der Anstalt und das Gelingen des Festes geziemenden Dank ab und schloß mit einem Hoch auf die Stadt Jülich und ihr Oberhaupt.

Darauf wandte sich Professor Bers in folgender Weise an die ehemaligen Schüler:

Es ist mir der Auftrag zuteil geworden, am goldenen Jubeltage der alma mater Juliacensis im Namen der Schule

den früheren Schülern der Anstalt Worte der Erinnerung zu widmen. Nie ist mir eine ehrenvollere, nie eine angenehmere Aufgabe gestellt worden. Kann ich doch zu einer stattlichen Anzahl von Männern sprechen, die zu seinen Schülern zu zählen, das Jülicher Gymnasium sich rühmen kann, zu Männern, die im gewerblichen Leben, im Staate, in der Armee und in der Kirche hohe und höchste Stellungen einnehmen.

Ein Gymnasium bildet gleichsam eine große Familie. Und wie die Kinder, auch wenn sie erwachsen sind, gern, besonders bei feierlichen Gelegenheiten, in den Kreis ihrer Familie zurückkehren, so suchen auch die früheren Schüler einer Anstalt mit Freuden die Stätte auf, wo sie vom Knaben zum Jüngling herangewachsen sind und wo sie die ideale Richtung fürs Leben, die geistige Schwertleite, empfangen haben. Wie aber das Herz einer Mutter Freude durchzittert, wie ihr Auge stolz strahlt, wenn sich ihre lang entfernten Söhne, reich an Ehren und Würden, wieder einmal um sie versammeln, mit ebenso tiefinniger Freude, mit ebenso gerechtem Stolze empfängt die Schule ihre ehemaligen Zöglinge, aus denen Männer geworden sind, wackere Streiter im Kampfe des Lebens, und Jünglinge, die bereit sind, es diesen Männern nachzutun.

Von diesen Gefühlen durchdrungen, statte ich Ihnen, verehrte frühere Schüler, im Namen der Schule für Ihr zahlreiches Erscheinen bei ihrem Jubelfeste und die hochherzige Spende den innigsten Dank ab. Von ganzem Herzen wünsche ich, daß diese Liebe und Treue nie erlöschen, sondern immer bleiben und uns Lehrer zu immer neuem, fröhlichem Schaffen ermutigen möge. Unser aller Wunsch aber ist es, daß Sie von diesem Feste die freundlichsten Erinnerungen mit in Ihre Heimat nehmen und daß das Band, das Sie bisher mit dem Jülicher Gymnasium verknüpft hat, immer fester werde und wie in Flammenschrift als Aufschrift trage das schöne, alte Wort des Jülicher Landes: In Treue fest! Das walte Gott!



Der lebhafteste Beifall, der dieser Ansprache folgte, verriet, daß die Anhänglichkeit in den Herzen der alten Schüler auch in Zukunft ihren Platz behalten wird.

Oberlehrer Dr. Miebach dankte unter freudiger Zustimmung der Versammlung den Mitgliedern des Festausschusses für ihre Mühewaltung.

Im Namen von 5 anwesenden Herren, die als Sextaner i. J. 1862 der Anstalt angehört hatten, und als erster Obersekundaner, der das Progymnasium verlassen hatte, brachte Pfarrer Havertz aus Elsig zum Jubelfeste Glückwünsche dar. Den Veteranen unter den ehemaligen Schülern widmete Geheimrat Dr. Abeek ein freudig aufgenommenes Hoch.

Nachdem der Direktor eine lange Reihe von telegraphischen Glückwünschen verlesen hatte, die freudige Aufnahme bei der stattlichen Tafelrunde fanden, konnte er die höchst erfreuliche Mitteilung machen, daß Fabrikbesitzer R. Felder für die Aula des Gymnasiums ein Bildnis des ersten Direktors Professor Dr. Kuhl von Künstlerhand werde malen lassen.

Mittlerweile war bei dem außerordentlich anregenden Verlauf des Festmahles die Zeit nur zu schnell verfliegen, und für manche Teilnehmer von auswärts hatte die Scheidestunde geschlagen. Eine recht stattliche Anzahl von Herren fand sich im Hotel Dißmann wieder zusammen, wo die fröhliche Festesstimmung sie noch lange vereinigt hielt.

### Der Schluß der Jubiläumsfeier.

Der Vormittag des dritten Festtages war dem Andenken an die in die Ewigkeit abberufenen Lehrer und Schüler der Anstalt vorbehalten. Nachdem bereits vorher die Gräber der auf den Jülicher Kirchhöfen ruhenden Lehrer mit Kränzen geschmückt waren, hielt Oberlehrer Dr. Koschel morgens 10 Uhr in der Kapuzinerkirche ein feierliches Seelenamt für die verstorbenen Lehrer und Schüler, wobei zwei ehemalige Zöglinge, Pfarrer Fischer und Diakon Bers, ministrierten.

Mittags führte ein Sonderzug das Lehrerkollegium und die Schüler sowie manche Freunde der Anstalt nach Nideggen zu dem romantisch gelegenen ehemaligen Residenzschlosse der Jülicher Herzöge, wo die Stunden in Frohsinn und Heiterkeit nur zu schnell verrannen. Der Ausflug war von dem herrlichsten Wetter begünstigt. Die ansich wunderschöne Eifellandschaft bot mit der durch leuchtenden Sonnenschein erhöhten Farbenpracht des Herbstlaubes ein Bild, das dem Beschauer nie aus dem Gedächtnis schwinden wird. Mächtig ertönten von der Höhe der Burg die Gesänge des Schülerchors in die Landschaft. Die älteren Teilnehmer am Ausfluge werden den Eindruck des besonders stimmungsvoll vorgetragenen Radeckechen Liedes Aus der Jugendzeit nie vergessen. Mit Einbruch der Dunkelheit zog die fröhliche Schar unter munteren Gesängen dem Bahnhof Nideggen zu, von wo sie ein Sonderzug vor 9 Uhr nach Jülich brachte.

Die Feier des fünfzigjährigen Bestehens der berechtigten Anstalt hat einen Verlauf genommen, der auch die höchsten Erwartungen weit hinter sich gelassen hat und allen Teilnehmern eine stete schöne Erinnerung bleiben wird. Daß das Fest in jeder Beziehung als gelungen bezeichnet werden kann, ist auf die bereitwillige und zuvorkommende Unterstützung zurückzuführen, die alle in Betracht kommenden Kreise, besonders die städtische Verwaltung der Leitung des Gymnasiums zuteil werden ließen.

Für alle freundlichen Dienste und Bemühungen sei auch an dieser Stelle im Namen der Anstalt nochmals herzlichst gedankt.



Mitt  
 die Schü  
 Nideggen  
 denzschlo  
 sinn und  
 flug war  
 sich wunde  
 tenden S  
 laubes ein  
 schwinde  
 die Gesä  
 älteren T  
 besonders  
 Aus der J  
 heit zog  
 Bahnhof  
 nach Jül  
 Die  
 tigsten A  
 höchsten  
 allen Te  
 wird. D  
 bezeichn  
 vorkomm  
 Betracht  
 waltung  
 Für  
 auch an  
 herzlich

© The Tiffen Company, 2007

**TIFFEN® Gray Scale**

R	G	B	W	K	C	Y	M
●	●	●	●	●	●	●	●

A	1	2	3	4	5	6	M	8	9	10	11	12	13	14	15	B	17	18	19
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	---	----	----	----

kollegium und  
 Anstalt nach  
 maligen Resi-  
 nden in Froh-  
 en. Der Aus-  
 stigt. Die an  
 r durch leuch-  
 t des Herbst-  
 em Gedächtnis  
 löhe der Burg  
 ndschaft. Die  
 Eindruck des  
 kechen Liedes  
 ch der Dunkel-  
 Gesängen dem  
 zug vor 9 Uhr  
 s der berech-  
 der auch die  
 assen hat und  
 erung bleiben  
 als gelungen  
 villige und zu-  
 n, die alle in  
 städtische Ver-  
 werden ließen.  
 mühungen sei  
 stalt nochmals